

## 6. Sonntag der Osterzeit B – 09.05.2021

### **Aus der Apostelgeschichte 10,25-26.34-35.44-48**

Als Petrus in Cäsarea beim Hauptmann Kornelius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ehrfürchtig vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch. Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

### **Aus dem ersten Johannesbrief 4,7-10**

Liebe Brüder, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 15,9-17**

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir hören heute wieder aus dem Johannesevangelium. Von diesem Evangelium sagt man, es sei die Gralsburg unter den vier Evangelien. Nach der Legende besteht eine Gralsburg aus besonders hohen und steilen Mauern. Sie ist also schwer zu erreichen und schwer zu ersteigen. Dem aber, dem es gelingt, in sie einzusteigen, dem zeigt sich das Innere, das mit Juwelen und Edelsteinen geschmückt ist. - Ein Bild also für das Johannesevangelium. Von

*außen* gesehen ein Bauwerk von abweisender Strenge. Im *Innern* jedoch von mystischer Intimität und Wärme erfüllt. Was dem Evangelisten dabei am meisten angelegen ist, das fasst er in die Worte zusammen, die wir heute gehört haben: „Bleibt in meiner Liebe!“; und „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“.

Wir haben heute die Fortsetzung des Gleichnisses vom *Weinstock* gehört; und in dieser Fortsetzung wird die Verbundenheit zwischen Weinstock und Rebe, also zwischen Jesus und uns mit einem konkreten und lebendigen Namen genannt: *Freundschaft*. Im Gleichnis vom *Weinstock* hieß es dann: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“. Auch diese *Frucht* wird heute mit einem konkreten Namen genannt, und sie heißt „*Freude*“. Die Frucht, die aus der Freundschaft mit Jesus hervorgeht, ist die Freude. Mit der Freundschaft unter Freunden verhält es sich nun so, dass sie vor allem durch Begegnung und Gespräch lebendig erhalten wird. Dort, wo Freunde im Gespräch bleiben, da wird die Freundschaft gefestigt, sie ermuntert und bereichert das Leben. Zu solchem Gespräch aber muss man sich Zeit nehmen, man muss aufeinander hören und sich einander öffnen und offenbaren.

Gerade darin bestand auch die Freundschaft Jesu mit seinen Jüngern: „Ich habe euch Freunde genannt“, sagt er, „denn ich habe euch alles *mitgeteilt*, was ich von meinem Vater gehört habe“. Jesus teilte sich mit, er stand in dauerndem Gespräch mit seinen Jüngern, und die Jünger mit ihm.

Auch *unsere* Freundschaft mit Jesus gründet auf Begegnung und Zwiegespräch. Und wenn wir feststellen müssen, dass unser Leben als Christen oft so freudlos ist, so liegt der Grund dafür eben auch darin, dass wir zu wenig *Kontakt* mit Jesus pflegen. Die Aufforderung Jesu lautet deshalb: „Bleibt in meiner Liebe! Bleibt bei mir, damit meine Freude in euch ist, und damit eure Freude vollkommen wird“.

Aber noch etwas wird uns im Evangelium gesagt: Diese freundschaftliche Verbundenheit mit Jesus *verpflichtet* uns auch: „Ihr seid meine Freunde,“ sagt Jesus, „wenn ihr tut, was ich euch auftrage“. Jede echte Freundschaft bereichert nicht nur, sondern sie verpflichtet auch: sie verpflichtet zu entsprechendem Verhalten. Und dieses Verhalten heißt bei Jesus: weitergebende Liebe. Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch; bleibt in meiner Liebe, und liebt einander.

Diese Liebe aber ist nicht nur eine sentimentale, gefühlsmäßige Angelegenheit, sondern es ist jene Liebe, die zur Erfüllung der *Gebote* führt; jene Liebe, die Kraft gibt zur Hingabe, eine Liebe, die zu konkreten Taten anspricht. Wir denken heute besonders an unsere Mütter, an unsere Eltern; oder wir denken an Menschen, die ehrenamtliche Aufgaben übernehmen und

ihre Kräfte und ihre Zeit darin investieren. Wir denken an viele Heilige wie z. B. an den großen Apostel der Nächstenliebe, Vinzenz von Paul, oder wir denken auch hier noch einmal an die Heilige *unserer* Zeit, an Mutter Teresa. Sie ist in unserer Zeit das besondere Beispiel der hingebenden Liebe. In einem Gespräch sagte sie einmal: „Ich weiß, dass ich die Kraft zu diesem Dienst nicht aus mir selbst habe; es ist der *Herr*, seine Liebe zu mir drängt mich dazu, *er* wirkt in mir jeden Tag und den ganzen Tag“. An solchen Menschen können wir erkennen, was die Freundschaft mit Jesus alles vermag, welche Kraft daraus entstehen kann. Es geht also um die *Weitergabe* der Liebe.

Wir kennen die Aufzählung der Liebeswerke: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, u.s.w. Es ist auffallend, dass Jesus als Kriterium vor Gericht ausschließlich Werke der Nächstenliebe und keine sonstigen Werke der Frömmigkeit nennt. Er selber ist die Quelle, aus der auch alles andere hervorgeht.

Wir feiern jetzt gemeinsam Eucharistie. Hier, in der Eucharistiefeyer, sind wir an dieser Quelle der Liebe und Freundschaft. Da werden wir neu mit der Liebe und Freundschaft Jesu beschenkt. Ihn wollen wir bitten, dass es uns gelingen möge, dieses Geschenk der Liebe und Freundschaft auch an unsere Mitmenschen weiter zu geben – in den kleinen Dingen des Alltags: durch den freundlichen Gruß, durch den Blick der Liebe, durch das gute Wort, und, wo immer nur möglich, auch durch die helfende Tat. Amen.

P. Pius Agreiter OSB